

Joachim J. Krause | Vikar
Christuskirche | Gänsheidestraße 29 | 70184 Stuttgart
joachim.krause@elkw.de

Die alte Geschichte und das neue Herz oder: Wo Gottes Geist in uns wirkt Predigt über Ez 36,16–28

**Pfingstsonntag
19. Mai 2013, Christuskirche Stuttgart**

Liebe Gemeinde,
der Predigttext für den heutigen Pfingstsonntag steht im Buch des Propheten Ezechiel bzw. Hesekiel, wie er mit der griechischen Form seines Namens auch genannt wird. Ezechiel – wer war dieser Prophet? wann und wo hat er gewirkt? welche Botschaft hat er verkündet? Das waren wie üblich die ersten Fragen, die wir uns gestellt haben beim Predigtvorgespräch am vergangenen Dienstag. Ezechiel war Sohn eines Priesters – das hört man, wenn er den Mund aufmacht. Rein und heilig auf der einen Seite, unrein und unheilig auf der anderen – das sind die Kategorien, in denen Ezechiel die Welt wahrnimmt. Die Welt, in der er lebt, das ist nicht etwa die heilige Stadt Jerusalem mit ihrem Tempel, wie man es bei einem Priester erwarten sollte. Ezechiel lebt weit weg von Jerusalem, im heutigen Irak – in Babylon. Freiwillig ist er dorthin nicht gekommen, Ezechiel lebt im Exil. 597 v.Chr. wird Jerusalem zum ersten Mal von den Babyloniern erobert, und um künftigen Widerstand vorzubeugen, nehmen die Eroberer kurzerhand die oberen Zehntausend mit. So kommt der Priestersohn Ezechiel an die Ströme von Babylon – und wird hier zum Propheten. Im Auftrag Gottes spricht er zum Volk Israel. Wie konnte es soweit kommen, dass das Volk Gottes aus seinem Land verschleppt wird? Und was hat Gott in Zukunft vor mit seinem Volk?

Um diese Fragen geht es in unserem Predigttext. Es ist ein langer Text. Im Vorgespräch hat es sich bewährt, ihn Stück für Stück zu lesen, in drei Abschnitte unterteilt. Der erste Abschnitt ist ein Wort Gottes an Ezechiel:

¹⁶ Und des Herrn Wort geschah zu mir [also zu Ezechiël]: ¹⁷ Du Menschenkind, als das Haus Israel in seinem Lande wohnte und es unrein machte mit seinem Wandel und Tun, dass ihr Wandel vor mir war wie die Unreinheit einer Frau, wenn sie ihre Tage hat, ¹⁸ da schüttete ich meinen Grimm über sie aus um des Blutes willen, das sie im Lande vergossen, und weil sie es unrein gemacht hatten durch ihre Götzen. ¹⁹ Und ich zerstreute sie unter die Heiden und versprengte sie in die Länder und richtete sie nach ihrem Wandel und Tun. ²⁰ So kamen sie zu den Heiden; aber wohin sie kamen, entheiligten sie meinen heiligen Namen, weil man von ihnen sagte: „Sie sind des Herrn Volk und haben doch aus ihrem Lande fortziehen müssen!“ ²¹ Da tat es mir Leid um meinen heiligen Namen, den das Haus Israel entheiligte unter den Heiden, wohin sie auch kamen.

Gott spricht zu Ezechiël. Er macht sich Sorgen um seinen guten Ruf. Mein heiliger Name! Er gerät noch ganz in Verruf wegen dieses Volkes! Die anderen Völker spotten schon: Das muss ja ein feiner Gott sein, der zulässt, dass ihr aus eurem Land vertrieben werdet und der euch dann auch noch hier im Exil sitzen lässt! So spricht Gott zu Ezechiël – aber man wollte sich am liebsten einmischen und ihm ins Wort fallen. So ging es uns zumindest im Predigtvorgespräch. Wir wollten Gott am liebsten ins Wort fallen und ihm erwidern: Du machst dir Sorgen um deinen guten Namen? Das hättest du dir aber auch früher überlegen können! Schließlich warst du es doch, der die Israeliten unter die Völker verstreut hat, das hast du eben doch selbst gesagt. – Ja, natürlich, nicht einfach so, sondern als Strafe dafür, dass sie nicht so gelebt haben im Land, wie du es dir wünschst. Aber ganz im Vertrauen: Hatten sie denn eine reale Chance, es dir recht zu machen? Sie sind doch auch nur Menschen! Du kennst doch auch den alten Spruch: Der Geist ist willig, aber das Fleisch schwach. Hast du nicht selbst über die Israeliten gesagt: „ihr Wandel war wie die Unreinheit einer Frau, wenn sie ihre Tage hat“? Da siehst du es! Niemand kann aus seiner Haut (vgl. Jer 13,23), selbst mit den neuesten wissenschaftlichen Techniken nicht. Wir können klonen und kopieren, wie wir sind – aber wir können es nicht ändern. Wir Menschen sind, wie wir sind, und so hast du uns geschaffen, nicht wir selbst! – Nebenbei bemerkt: Bei allem Respekt, der Vergleich mit der Frau ist ganz schön sexistisch! Muss das denn sein? Mit einer Prophetin hättest du so bestimmt nicht gesprochen!

Wir Menschen sind, wie wir sind. Das gilt nicht nur für die Israeliten, das gilt auch für uns, die wir heute hier sitzen. Ja, zugegeben, auch wir sind oft nicht die besten Botschafter für

deinen heiligen Namen! „Geheiligt werde dein Name“, das kommt uns leicht über die Lippen. Aber es ist leichter gesagt als getan. Selbst in unseren Gottesdiensten schaffen wir das oft nicht. Oder machen wir etwa deinem Namen Ehre, solange wir uns bequem in unserer Meinung einrichten mit uns selbst zufrieden sind? Machen wir deinem Namen Ehre, solange wir selbst bestimmen, wer rein und wer unrein ist, und uns für dieses Urteil dann auch noch auf dich berufen? Machen wir deinem Namen Ehre, solange wir Menschen deshalb nicht willkommen heißen, weil sie so sind, wie du sie geschaffen hast? Unsere engen Grenzen, unsere kurze Sicht... (vgl. EG 589).

Auch wir sind oft nicht die besten Botschafter für deinen heiligen Namen – weil auch wir nicht aus unserer Haut können. Wir sind Menschen, du weißt doch, wie wir sind, du hast uns doch geschaffen! Hast du schon vergessen, wie der Apostel Paulus über das schwache Fleisch geklagt hat: „Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ (Röm 7,18–19).

Aber hören wir erst einmal, wie es weitergeht. Unser Predigttext ist ja noch nicht zuende. Gott spricht noch weiter – und jetzt spricht er ein Wort, das an das Volk gerichtet ist; Ezechiel soll es den Israeliten verkünden:

²² Darum sollst du zum Hause Israel sagen: So spricht Gott der Herr: Ich tue es nicht um euretwillen, ihr vom Hause Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr entheiligt habt unter den Heiden, wohin ihr auch gekommen seid. ²³ Denn ich will meinen großen Namen, der vor den Heiden entheiligt ist, den ihr unter ihnen entheiligt habt, wieder heilig machen. Und die Heiden sollen erfahren, dass ich der Herr bin, spricht Gott der Herr, wenn ich vor ihren Augen an euch zeige, dass ich heilig bin. ²⁴ Denn ich will euch aus den Heiden herausholen und euch aus allen Ländern sammeln und wieder in euer Land bringen.

So wendet sich Gott direkt an die Israeliten, und er verspricht ihnen, dass es morgen besser sein wird als heute, dass das Exil ein Ende haben wird und er sie wieder in ihr Land bringen will. Gott wendet sich an die Israeliten und verspricht ihnen eine Zukunft – aber wenn wir uns in einmal ihre Lage versetzen, dann fordert dieses Versprechen erst recht Widerspruch heraus. „Ich tue es nicht um euretwillen, ... sondern um meines heiligen Namens willen“. – Was soll das denn nun heißen?!

Nicht um unseretwillen? Nur um deines Namens willen?! Wir sind also bloß Statisten, in Wirklichkeit geht es um dich und deinen Ruf?! – Besten Dank!

Und überhaupt, wie soll es denn weitergehen, wenn wir wieder in unserem Land sind? Soll dann das ganze Spiel wieder von vorne beginnen? Wir sind dir wieder nicht recht, weil wir immer noch sind, wie du uns geschaffen hast; wir sind wieder unrein, und du bestrafst uns wieder dafür? Soll sich die Geschichte ewig wiederholen? Du weißt doch, wie wir sind – du hast uns doch geschaffen!

Und dann noch eine ganz andere Frage: Warum lesen wir diesen Predigttext eigentlich ausgerechnet zu Pfingsten?!

Aber der Text geht ja noch weiter! Hören wir den dritten Abschnitt, mit dem das Gotteswort endet. Gott spricht immer noch zum Volk:

²⁵ Ich will reines Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet; von all eurer Unreinheit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. ²⁶ Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. ²⁷ Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun. ²⁸ Und ihr sollt wohnen im Lande, das ich euren Vätern gegeben habe, und sollt mein Volk sein und ich will euer Gott sein.

So endet das Gotteswort – und jetzt wird einiges klar. Jetzt wird klar, dass auch Gott das Problem sieht. Warum hast du das denn nicht gleich gesagt?, möchte man ihm fast zurufen. Unsere engen Grenzen, unsere kurze Sicht – du kennst sie, Gott. Du weißt, dass wir nur Menschen sind, dass wir nicht aus unserer Haut können. Du hast nicht vergessen, wie du uns geschaffen hast. Du hast es nicht vergessen – und du hast etwas Neues mit uns vor! Die Geschichte soll sich nicht ewig wiederholen. Wir sollen rein werden. – Aber wie? *Wir* können uns nicht reinigen, wir können uns nicht neu schaffen. Wir können wohl Menschen klonen und kopieren, aber andere, neue Menschen schaffen, uns selbst neu schaffen, das können wir nicht. – *Wir* können es nicht! Aber du, Gott, du kannst es! Du hast uns am Anfang geschaffen, also kannst du uns auch neu schaffen.

Und genau das willst du auch tun! Oder wie sonst sollen wir dieses Wort verstehen: „Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.“ Ich will solche Leute aus euch machen, die meinem Namen Ehre machen, indem sie ihre Fenster und Türen weit öffnen. Ich will solche Leute aus euch machen, die andere willkommen heißen, so wie ich sie geschaffen habe. Ich will solche Leute aus euch machen, die meinem Namen Ehre machen. – Apropos, was meinen Namen angeht und dass ich es um seineswillen tun will: Darüber solltet ihr euch nicht ärgern, sondern freuen! Denn das ist meine Garantie, die ich euch gebe! Ich lege mich ein für alle Mal fest. Ich verpflichte mich einzulösen, was ich euch heute verspreche! Dafür stehe ich mit meinem Namen.

Liebe Gemeinde,

Gott will solche Leute aus uns machen, die in seinen Geboten wandeln und seine Rechte halten und danach tun. Und das soll nicht durch Heer oder Kraft geschehen, sondern durch seinen Geist (vgl. den Wochenspruch Sach 4,6). Genau das feiern wir an Pfingsten! Es soll geschehen – aber es soll nicht durch unsere Kraft geschehen. Wir können uns nicht selbst neu schaffen, und wir müssen es auch nicht. Wir *werden* neu – durch Gottes Geist. Das ist das Pfingstversprechen. Und wo immer unser Herz weit wird und wir andere einladen; wo immer unsere Hände anpacken, um Gottes Reich in dieser Welt zu bauen, da ist dieses Versprechen in Erfüllung gegangen. Denn überall dort wirkt Gottes Geist in uns. Das ist es, was auch Paulus am Ende erfahren hat: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ (Röm 8,14). – Amen.